

SWR2 Wissen

## **Pflegeheime in der Pandemie – Isolation und Einsamkeit**

Von Sonja Ernst

Sendung vom: Mittwoch, 1. Februar 2023, 08.30 Uhr  
(Erst-Sendung vom: Donnerstag, 24. März 2022, 08.30 Uhr)  
Redaktion: Vera Kern  
Regie: Autorenproduktion  
Produktion: SWR 2022 / 2023

**Menschen in Altenheimen sollen vor Corona geschützt werden, doch das hat teils gravierende Folgen: Einsamkeit und Depression, körperlicher Abbau. Vielen fehlt die soziale Teilhabe.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### ***Musik***

#### **O-Ton 01 - Ulrike Kempchen:**

Wir haben Anrufe bekommen von Angehörigen, die vor verschlossenen Türen standen. Wir haben Fotos geschickt bekommen mit riesigen Schildern an den Türen und teilweise Personal, das die Türen bewacht wie eine Festung.

#### **Autorin:**

Ulrike Kempchen, BIVA-Pflegeschutzbund

#### **O-Ton 02 - Asta Hartung:**

Wir haben ja das ganze Leben so erlebt, dass uns irgendwas gesagt wurde und das wurde eben auch gemacht.

#### **Autorin:**

Asta Hartung, Bewohnerin eines Altenheims

#### **O-Ton 03 - Michael Isfort:**

Was man heute weiß ist, dass das so massive Beschädigungen herbeigeführt hat seelischer Natur, dass vor allen Dingen die Depressivität bei den alten Menschen in einem hohen Maße zugenommen hat, dass sich Menschen mit einer Demenz deutlich verschlechtert haben unter diesen Maßnahmen.

#### **Autorin:**

Michael Isfort, Pflegewissenschaftler

#### **Ansage:**

„Pflegeheime in der Pandemie – Isolation und Einsamkeit“. Von Sonja Ernst.

### ***Musik weg***

#### **Autorin:**

Im Frühjahr 2020 trifft die Corona-Pandemie auch Deutschland. Für die Menschen in Altenheimen beginnt damit eine Zeit der sozialen Isolation. Sie sollen vor einer Infektion geschützt werden, doch das hat teils gravierende Folgen: Einsamkeit und Depression; körperlicher Abbau; ihr Recht auf Teilhabe wird ausgesetzt.

In der Corona-Krise werden die Probleme im Pflegesystem einmal mehr sichtbar. Und es wird deutlich, was sich für eine gute Pflege ändern müsste. Dazu braucht es den Blick zurück.

***Atmo 01: Altenheim Goldscheuer; die Leiterin König-Armbruster führt durch den Wohnbereich...***

**Autorin:**

Das Seniorenzentrum Goldscheuer in Baden-Württemberg ist eine kleine Einrichtung. 45 Menschen leben hier. Es ist Nachmittag.

*Atmo 02: König-Armbruster spricht weiter....*

**Autorin:**

Das Heim liegt in einem Ortsteil von Kehl, nahe Offenburg, mitten zwischen Einfamilienhäusern. Die ganze Gesellschaft gerät mit Beginn der Corona-Pandemie in einen Ausnahmezustand, aber die Altenheime besonders.

**O-Ton 04 - Asta Hartung:**

Das war natürlich schlimm. Ja. Aber es ging ja allen so.

**Autorin:**

Asta Hartung ist 97 Jahre alt. Sie ist eine zierliche, zurückhaltende Frau. Seit 2018 lebt sie hier im Goldscheuer, erster Stock, Zimmer Nummer 119. Ihre Tochter, Ulrike Gersmann ist gerade zu Besuch.

**O-Ton 05 - Ulrike Gersmann (Angehörige):**

Ich glaube, man hat einfach, wenn man so alt wird wie meine Mutter, gelernt, dass man vieles hinnehmen muss, weil es so ist. Und ich nehme an, das sind ja alle so im ähnlichen Alter wie meine Mutter – meine Mutter gehört glaube ich zu den Ältesten – dass die gar nicht darüber nachdenken.

**Autorin:**

Die Tochter, 74, kommt regelmäßig vorbei. Und sie nimmt ihre Mutter auch oft mit nach Hause, zu sich und ihrem Mann, um für Abwechslung zu sorgen. Aber im März 2020 ist das mit Ausbruch der Corona-Pandemie nicht mehr möglich.

*Atmo 03: Collage aus 3 Nachrichtenschnipseln / Bund beschließt Kontaktverbote; Schließung von Altenheimen*

**Autorin:**

Ab März 2020 steigen die Corona-Infektionszahlen. Am 22. März einigen sich Bund und Länder auf strenge Kontaktverbote. Die betreffen auch Altenheime, ihre konkrete Umsetzung ist Sache der Länder. Es folgen Besuchsverbote und meist dürfen die Bewohner das Heim nicht mehr verlassen. Auch im Seniorenzentrum Goldscheuer sind ab Ende März die Türen zu.

**O-Ton 06 - Maria Armbruster-König:**

Also die erste Zeit, die war natürlich sehr anstrengend, auch sehr verunsichernd. Weil wir gar nicht wussten, was ist das? Was kommt da auf uns zu? Es war zwar da, man hat das gehört in China und aber irgendwo war es weit weg und plötzlich war es da. Wir sind im Prinzip überrollt worden.

**Musik**

**Autorin:**

Erinnert sich Maria Armbruster-König. Sie leitet das Heim, das zur Evangelischen Heimstiftung gehört, seit vielen Jahren.

Alle Pflegeeinrichtungen werden von der Coronakrise überrollt. Zu Beginn fehlen fast überall Masken, Schutzausrüstung, Desinfektionsmittel. Laufend ändern sich die Corona-Schutzverordnungen. Und viele Menschen in den Altenheimen sterben: Anfang April 2020 ist die Sterblichkeit in stationären Pflegeeinrichtungen um 20 Prozent höher als in den Jahren zuvor. Im Goldscheuer infizieren sich lediglich ein Bewohner und vier Pflegekräfte. Doch im Heim können nicht alle den Zweck der Schutzmaßnahmen begreifen.

**O-Ton 07 - Maria Armbruster-König:**

Gerade Bewohner, die an Demenz erkrankt sind, für die war das richtig schlimm. Die konnten das überhaupt nicht verstehen. Es war auch so von heut' auf morgen haben wir Maske getragen, mit dem sind die konfrontiert worden. Was ist jetzt los?

**Autorin:**

Eine Bewohnerin mit einer Demenz-Erkrankung wohnt im Erdgeschoss. Die Tochter besucht sie am Fenster, mit Abstand. Aber die Mutter kann nicht begreifen, warum ihr Kind nicht reinkommt und sie nicht in den Arm nimmt.

**O-Ton 08 - Maria Armbruster-König:**

Und die Tochter, für die war das dann ganz schlimm, und hat gesagt, ich schaff das nicht. Dann kommt sie lieber gar nicht. Da kommt die Mutter besser klar damit. Das war schon schlimm.

**Autorin:**

Der BIVA-Pflegeschatzbund setzt sich für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen ein. Ab dem ersten Lockdown in den Altenheimen wird der Verein mit Anfragen überrannt. Ulrike Kempchen leitet bei der BIVA die Rechtsabteilung.

**O-Ton 09 - Ulrike Kempchen:**

Der erste Lockdown im März 2020 war für uns alle so ein bisschen ein Schock. Auch wir als Interessenvertretung haben genauso spontan wie unsere Mitglieder erfahren, dass die Heime auf einmal komplett dicht sind. Und das war das Schlimmste für die Betroffenen, dass kein Kontakt mehr da war. Man wusste nicht, was passiert mit unseren Angehörigen. Wie geht es denen? Sind die infiziert?

**Autorin:**

2020 gehen bei der BIVA insgesamt über 6300 Anfragen ein; doppelt so viele wie sonst – überwiegend geht es um Corona. Es melden sich viele Angehörige, deren Partner oder Eltern in einem Heim leben. Normalerweise unterstützen sie bei den Besuchen oft die Pflege: sie helfen zum Beispiel beim Essen oder Toilettengang. Denn schon vor der Pandemie gibt es in vielen Pflegeeinrichtungen zu wenig Personal.

### **O-Ton 10 - Ulrike Kempchen:**

Dann bekommen Sie natürlich Sorgen und Ängste, dass die Versorgung jetzt nicht mehr so läuft wie zu dem Zeitpunkt, wenn sie selber auch nachschauen konnten. Da hatten die Menschen natürlich große Sorge, große Angst und ein großes Informationsdefizit.

### **Autorin:**

So erging es auch Inge Schmitt. Ihre Mutter Ursula Neubert ist 94 Jahre alt; sie lebt in Hessen und zieht 2018 in ein Pflegeheim. Im Herbst 2019 hat sie einen Schlaganfall und braucht anschließend einen Rollstuhl. Nach Wochen im Krankenhaus und in der Reha kehrt sie zurück ins Pflegeheim, erzählt ihre Tochter.

### **O-Ton 11 - Inge Schmitt (Angehörige):**

Man muss sagen, die Pfleger und die Pflegerinnen haben sich wirklich sehr bemüht in dieser Zeit, sie wieder zum Laufen zu bringen. Und Ende Februar war es dann so weit, dass sie wirklich wieder am Rollator etwas gehen konnte, so ein paar Schritte, zumindest dann auch mit Begleitung. Ja, und dann kam Corona.

### **Autorin:**

Ab dem 20. März 2020 darf Inge Schmitt nicht mehr zu ihrer Mutter. Sonst ist die 61-Jährige zwei Mal die Woche bei ihr, für drei bis vier Stunden. Anfang Mai, nach knapp sieben Wochen Lockdown, sehen sie sich zum ersten Mal wieder. Beim Treffen draußen im Freien ist auch der Enkel mit dabei.

### **O-Ton 12 - Inge Schmitt:**

Meine Mutter ist dann hinausgebracht worden. Und sie hat uns gesehen. Sie hat sich natürlich gefreut, uns zu sehen. Aber man hat ihr angesehen, dass da schon sehr viel ist, was da im Moment mit ihr passiert. Sie konnte uns zwar erkennen, aber sie hat eigentlich durch uns durchgeschaut.

### **Autorin:**

Sie gehen Richtung Park und suchen sich eine Bank. Der Enkel überprüft die Hörhilfe der Großmutter.

### **O-Ton 13 - Inge Schmitt:**

Mein Sohn hat dann die Hörgeräte aus den Ohren genommen und uns hat der Schlag getroffen. Sie waren total verkrustet. Also, da hat schon lange keiner mehr danach geguckt gehabt. Ich bin innerlich explodiert. Das konnte eigentlich nicht sein.

### **Musik**

### **Autorin:**

Die Seniorin ist auf die Hörgeräte angewiesen. Nicht-Hören bedeutet abgeschottet zu sein, in einer Zeit, die ohnehin von Isolation geprägt ist. Weitere Besuche der Tochter folgen, jeweils eine Stunde die Woche. Einmal findet Inge Schmitt ihre Mutter vollkommen eingenässt im Aufenthaltsraum. Sie hat Zweifel, ob Pflege und Versorgung ihrer Mutter gewährleistet sind und ihr wird auch klar.

**O-Ton 14 - Inge Schmitt:**

Aus der heutigen Sicht kann ich sagen, dass sie nach der Pandemie einfach wieder im Rollstuhl gelandet ist. Das alles, was wir vorher mühevoll aufgebaut haben, das war alles weg.

**Autorin:**

Nicht nur die Physiotherapeuten dürfen zunächst nicht mehr in die Einrichtungen; je nach Heim dauert es unterschiedlich lange, bis sie wieder Zutritt erhalten. Auch Fachärztinnen und Fachärzte müssen eine Zeit lang draußen bleiben.

**O-Ton 15 - Michael Isfort:**

Es gab gerade in der ersten Phase seitens der Politik und auch seitens der Behörden sicherlich einen blinden Fleck, was die Arbeit in Altenpflegeeinrichtungen angeht.

**Autorin:**

Sagt Michael Isfort gegenüber SWR2 Wissen. Der Kölner Pflegewissenschaftler hat selbst als Krankenpfleger gearbeitet; er ist heute im Vorstand des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung. Er will die Herausforderung zu Beginn der Pandemie nicht klein reden: Es gab ein neues, unbekanntes Virus. Die Heime zu schließen, um die besonders gefährdeten Bewohnerinnen und Bewohner zu schützen, war eine erste und nachvollziehbare Reaktion. Michael Isfort kritisiert aber, was danach kam.

**O-Ton 16 - Michael Isfort:**

Wir sind sehr früh an die Ministerien herangetreten und haben gesagt: Ihr müsst das vernünftig monitoren. Das ist der größte Versorgungssektor.

**Autorin:**

Es gibt in Deutschland 11.000 vollstationäre Pflegeeinrichtungen; rund 800.000 Menschen leben dort. Die Heime werden von privaten und öffentlichen Trägern geführt; sie sind unterschiedlich groß, die Räumlichkeiten verschieden und die Personaldecke ist mal besser, mal schlechter.

**O-Ton 17 - Michael Isfort:**

In dem ersten Zeitpunkt der Pandemie waren aber ausschließlich virologische Fragestellungen und Krankenhausversorgung im Fokus. Das heißt, man hat sich in der Debatte, wo müssen wir jetzt agieren? Was ist wichtig? Überhaupt nicht in den Bereich der ambulanten oder stationären Pflege reingesetzt und gesagt: Wir brauchen dort Daten; wir müssen wissen, was läuft verkehrt oder wo läuft es gut, um voneinander zu lernen und um auch Konzepte kopieren zu können. Das hat auf dem Niveau leider nicht stattgefunden.

**Autorin:**

Die Folgen: Zum einen arbeiten die Einrichtungen mit unterschiedlichen Hygiene- und Besuchs-Konzepten. Und damit auch mit unterschiedlichen Einschränkungen für die Bewohnerinnen und Bewohner. Zum anderen fehlen Daten, um aus der Pandemie Lehren für die Pflege zu ziehen.

**O-Ton 18 - Adelheid Kuhlmei (Gerontologin, Berliner Charité):**

Eine richtig systematische gute Aufarbeitung dieser Situation fehlt.

**Autorin:**

Adelheid Kuhlmei ist Gerontologin, also Alterswissenschaftlerin.

**O-Ton 19 - Adelheid Kuhlmei:**

Und ich würde immer wieder sagen, auch jetzt ist es noch nicht zu spät, um weiter auch die mittel- und langfristigen Folgen der Covid-Pandemie gerade in diesem Versorgungssegment Heim, um das weiter aufzuarbeiten.

**Autorin:**

Daran arbeitet Adelheid Kuhlmei mit. Sie leitet das Institut für Medizinische Soziologie und Rehabilitationswissenschaft der Berliner Charité und untersucht mit der Studie „Covid-Heim“ die Folgen der Pandemie und der Schutzmaßnahmen in Altenheimen.

**O-Ton 20 - Adelheid Kuhlmei:**

Wir haben die Studie begonnen, als wir sahen, dass diese Institution Pflegeheim, also eigentlich eher ein Ort, in dem Menschen, die vulnerable Gesundheitszustände haben, leben und geschützt und behütet werden. Dass die in eine bedrohliche Situation kommen.

**Autorin:**

Für eine Teil-Untersuchung der Studie haben sie und ihr Team von November 2020 bis Februar 2021 bundesweit Heimleitungen und Mitarbeitende anonym online befragt sowie Krankenkassen-Daten der AOK einbezogen. Das Ergebnis lautet:

**Zitator/Sprecher:**

Insgesamt bestätigten 91 Prozent des Pflegepersonals Folgewirkungen der Schutzmaßnahmen für die Bewohner:innen. Als häufigste Folge der Maßnahmen wurde Einsamkeit mit 82 Prozent angegeben.

**Autorin:**

Angegeben werden auch Rückzug mit 73 Prozent; mehr Immobilität – 65 Prozent; Aggressionen und Desorientierung – je 63 Prozent. Für Demenz-Erkrankte sind die Maßnahmen teils besonders herausfordernd.

**O-Ton 21 - Adelheid Kuhlmei:**

Ja, das Vorhandensein von demenziellen Erkrankungen führte natürlich zu Irritationen; führte dazu, dass es Schübe gab bei den dementiellen Erkrankungen. Und die Antwort oft auf die von außen angeordnete Isolation, eine eigene Gereiztheit, ein eigener Rückzug und Verwirrheitszustände waren.

**Autorin:**

In der Covid-Heim-Studie heißt es weiter:

**Zitator/Sprecher:**

Mehr als ein Drittel der Pflegekräfte, die Folgewirkungen bei den Bewohner:innen beobachten konnten, berichteten, dass Bewohner:innen ihre eigenen Angehörigen nicht mehr erkannten. Unter Sonstiges – mit knapp 7 Prozent – berichteten Pflegekräfte von starker Trauer, Depression und teilweise von Versterben durch Einsamkeit.

**Autorin:**

Einsamkeit wirkt sich negativ auf die Psyche und die körperliche Gesundheit aus, dass zeigen Studien. Auch ältere Menschen sind – ganz unabhängig von einer Pandemie – auf die Interaktion mit anderen Menschen angewiesen, um Nähe und Wertschätzung zu fühlen. Denn Gemeinschaft und Teilhabe stärken die mentale und damit auch die körperliche Gesundheit.

***Atmo 04: Altenheim Goldscheuer; Maria Armbruster-König spricht;*****Autorin:**

In der Pflegeeinrichtung Goldscheuer in Kehl gibt es drei Wohngruppen mit je 15 Personen. Alle haben ein Einzelzimmer und jede Gruppe teilt sich einen großen Wohn-/Essbereich mit Küche, in der das Personal täglich kocht und backt.

**O-Ton 22 - Maria Armbruster-König:**

Bei uns kommt jeder Bewohner aus dem Zimmer, außer es ist medizinisch begründet.

**Autorin:**

Erklärt Heimleiterin Maria Armbruster-König. Wenn jemand bettlägerig ist, dann rollen sie das Pflegebett auch mal kurzerhand in den Wohnbereich, damit die Person teilhaben kann.

**O-Ton 23 - Maria Armbruster-König:**

Weil da kriegt er alles mit. Wenn er auch selber sich vielleicht nicht mehr äußern kann. Oder oft die Augen geschlossen hat, aber er kriegt es übers Gehör mit, er kriegt die Düfte mit, wenn da gekocht wird. Und er hat das Gefühl, er ist nicht allein. Er ist in der Gemeinschaft.

**Autorin:**

An dem Gefühl von Gemeinschaft hält das Team im Goldscheuer auch während der Pandemie fest. Die Pflege geht weiter wie zuvor – und zwar mit körperlicher Nähe. Denn gute Pflege auf Abstand sei nicht möglich.

**O-Ton 24 - Maria Armbruster-König:**

Ich weiß nicht, wie das gehen soll. Es geht nur mit körperlicher Nähe. Für mich gibt es keine Pflege ohne Beziehung, ohne Kontakt. Und das haben wir nie anders gemacht. Es war nur diese Schutzkleidung dazwischen. Ansonsten ist alles gleichgeblieben. Da hat sich gar nichts verändert.



**Autorin:**

In anderen Pflegeeinrichtungen gehen körperliche Nähe und Kontakt jedoch teils verloren. So empfindet es zumindest Inge Schmitt. Sie erlebt ihre Mutter, die in einem Einzelzimmer lebt, bei den Besuchen im Heim als in sich gekehrt.

**O-Ton 25 - Inge Schmitt:**

Am Anfang war meine Mutter zwei bis drei Wochen komplett allein auf dem Zimmer. So wie alle anderen auch.

**Autorin:**

Die Pflegekräfte versorgen die Mutter zunächst im Zimmer. Doch auch nach den ersten Wochen bleibt die Mutter weiterhin viel allein. Mit Folgen, findet die Tochter. Ihre Mutter nimmt sie als apathischer wahr.

**O-Ton 26 - Inge Schmitt:**

Jedes Mal hat das es eine ganze Zeit lang gedauert, bis sie wieder da war. Und so im Nachhinein kann man sagen, dass sie eigentlich immer wieder in so einem Loch verschwunden ist, aus dem man sie dann regelrecht einfach wieder rausholen musste. Und das ist natürlich in so einer kurzen Zeit, wenn einem nur eine Stunde zur Verfügung steht, auch nicht leicht. Man will sie ja auch nicht überfordern. Man möchte ihr ja eigentlich auch nur was Gutes tun.

**Autorin:**

Hinzu kommt, dass in der Einrichtung mit der Coronakrise Personal kündigt und es eine hohe Fluktuation der Pflegekräfte gibt.

**O-Ton 27 - Inge Schmitt (Angehörige):**

Und dann kamen jede Menge Leiharbeitskräfte zum Tragen. Die dann sicherlich auch ihr bestes gegeben haben. Das möchte ich überhaupt nicht abstreiten. Aber man stelle sich einfach nur vor, da kommt jeden Tag jemand anderes, der einem den Hintern abputzt. Schon allein die Vorstellung ist einfach nur schlimm.

**Autorin:**

Die Tochter und Angehörige Inge Schmitt ist frustriert. Sie wünscht sich, dass die Politik in die Heime geht, sich ein Bild macht und mit den Menschen vor Ort redet. Mit den Bewohnern, den Pflegekräften, den Verwandten.

Im Januar 2023 meldet das Heim der Mutter Insolvenz an: Schnell einen neuen Platz zu finden, ist schwierig. Vor allem aber sind Umzug und Umgewöhnung ein Kraftakt für die Mutter.

**O-Ton 28 - Ulrike Kempchen:**

Tatsächlich sind unsere Menschen in den Einrichtungen immer noch die, die am meisten abgeschottet sind.

**Autorin:**

Stellt Ulrike Kempchen fest. Auch in der Omikronwelle im Winter 2021/22 seien Maßnahmen teils überzogen und geboosterte Menschen isoliert worden.

Im Rückblick waren aber vor allem zu Beginn der Pandemie die Grundrechte der Menschen in den Heimen stark eingeschränkt.

**O-Ton 29 - Ulrike Kempchen:**

Wir durften ja nach wie vor rausgehen. Wir durften einkaufen, wir durften Arztbesuche machen. Aber die Menschen in den Einrichtungen waren tatsächlich zunächst dort regelrecht eingesperrt. Es durfte niemand zu ihnen. Es wurde also das Grundrecht auf Kontakt mit Angehörigen und Umgang beschränkt. Und viele durften auch zunächst einmal nicht raus.

**Autorin:**

Die Verordnungen der Bundesländer sahen Besuchsverbote und -einschränkungen vor. Aber tatsächlich waren das keine Verbote, die Einrichtungen zu verlassen. Dennoch passierte genau das vielerorts.

**O-Ton 30 - Ulrike Kempchen:**

Und da kamen wir ganz schnell auf den Gedanken Moment, das geht nicht. Das ist eine Freiheitsbeschränkung, die darf tatsächlich nur von einem Gericht angeordnet werden. Oder zum Beispiel in einem Fall von Quarantäne vom Gesundheitsamt.

**Autorin:**

Dass Heime so reagierten, dafür macht Ulrike Kempchen auch eine Überforderung der Leitungen mit verantwortlich.

**O-Ton 31 - Ulrike Kempchen:**

Der BIVA-Pflegeschutzbund hat schon ganz früh gefordert, an die Politik, gebt den Menschen Erklärungen an die Hand. Lasst sie nicht alleine stehen mit der Verordnungsflut. Sehr, sehr viele Einrichtungsleitungen waren von Angst geprägt. Viele waren auch einfach rigoros, haben gesagt, jetzt machen wir hier den Kasten dicht, dann kommt keiner mehr rein. Viele waren aber auch sehr bemüht und haben Verständnis gehabt und versucht irgendwo einen gangbaren Weg zu gehen. Aber ja, tatsächlich war das sehr vielschichtig.

**Autorin:**

Für die BIVA bedeutete das viel Arbeit: Wenn sich Mitglieder meldeten, weil sie weiterhin ihre Angehörigen nicht sehen durften, diese das Heim nicht verlassen durften oder dort eigenmächtig Quarantäne verhängt wurde, dann schaute das Team in die Corona-Verordnung des jeweiligen Bundeslands. Ab Mai 2020 – mit den ersten Öffnungen – mussten die Heime Hygiene- und Besuchskonzepte vorlegen, auch die zählten. Manche Kommunen hatten zusätzliche Verfügungen.

**O-Ton 32 - Ulrike Kempchen:**

Und das runtergebrochen muss dann auch noch vereinbar sein mit den Grundrechten der Menschen, die dort leben. Und das war unsere Sisyphus-Aufgabe in jedem Einzelfall.

**Autorin:**

Der Rechtsberaterin ist klar, dass die Pandemie eine Herausforderung ist; dass viele Einrichtungen eine tolle Arbeit machen, wie sie sagt. Aber nach drei Jahren Corona und nach vielen juristischen Auseinandersetzungen zeige sich auch ...

**O-Ton 33 - Ulrike Kempchen:**

Man hat jetzt bemerkt, dass diese Abhängigkeit eben auch dazu führen kann, dass eine Institution, ich nenne es mal – in Anführungsstrichen bitte – eine gewisse Macht einfach über die Menschen hat und auch sehr stark eingreifen kann in die Lebensabläufe.

**O-Ton 34 - Michael Isfort:**

Die Einrichtungen haben ja teilweise nicht wegen eines erhöhten Risikos, sondern auch wegen natürlich wegen der Angst davor, was passiert, wenn wir in die Presse kommen, wenn bei uns was passiert. Und aus diesem Schutzmechanismus heraus wurden ja auch teilweise Maßnahmen völlig überzogen.

**Autorin:**

Für den Pflegewissenschaftler Michael Isfort ist es wichtig, dass Einrichtungen diese Angst jetzt überwinden.

**O-Ton 35 - Michael Isfort:**

Wie kriegen wir diesen Mut wieder aufgebracht, die Einrichtungen nach der Pandemie oder auch im Endstadium eines Übergangs von Pandemie zur Endemie, wie kriegen wir das wieder hin, dass in den Einrichtungen mutig gearbeitet werden kann?

**Autorin:**

Viele Heime waren vor Corona offene Häuser; es gab Kontakte in die Nachbarschaft oder zu Kindergärten; Interessierte konnten sich hier ehrenamtlich engagieren. Angehörige wurden in den Heimaltag eingebunden. Generell wurden Altenheime in den vergangenen Jahren stärker in das gesellschaftliche Leben eingebunden, auch um das Recht auf Teilhabe zu gewähren.

**O-Ton 36 - Michael Isfort:**

Das was mich wirklich beschäftigt, ist die Frage wie groß ist dieser Kulturschaden, der dort erzeugt wurde? Also dieses, dass eine Altenpflegeeinrichtung kulturell jetzt wahrgenommen wird als ein tropenmedizinisches Institut, als eine Anstalt, die abgeschlossen ist gegenüber den öffentlichen Räumen? Das ist das, was mich am meisten sorgt und wo ich glaube, das wird das brutale Erbe der Pandemie bleiben.

***Atmo 05: Flur, Geräusche im Seniorenzentrum Goldscheuer*****Autorin:**

Im Seniorenzentrum Goldscheuer in Kehl, im ersten Stock, sitzen Asta Hartung und ihre Tochter noch zusammen.

**O-Ton 37 - Ulrike Gersmann:**

Im Großen und Ganzen muss ich sagen, ist das hier hervorragend gelaufen und läuft auch weiterhin sehr, sehr gut.

**Autorin:**

Ulrike Gersmann ist zufrieden, wie das Pflegeteam das Goldscheuer durch die Pandemie navigiert hat. Ihre Mutter hat die Zeit gut überstanden; sie kann die Maßnahmen verstehen und kann sich selbst beschäftigen. Und dennoch war und ist es eine schwierige Zeit.

**O-Ton 38 - Ulrike Gersmann:**

Was für meine Begriffe verloren gegangen ist, waren die Berührungen, das Umarmen, sich freuen, dass man sich sieht. Wir waren dann ja schon dankbar, dass wir wieder nebeneinandersitzen konnten, und wir sie aus dem Heim holen konnten. Das war für uns ganz, ganz wichtig.

**Autorin:**

Und Asta Hartung? Wäre sie gerne gefragt worden, welches Risiko sie eingehen möchte?

**O-Ton 39 - Asta Hartung:**

Ja, warum? Da kommen jetzt so viele Meinungen zusammen. Und das ist auch schwierig.

**Autorin:**

Asta Hartung blickt mit 97 Jahren auf ein langes Leben zurück. Und für sie ist auch klar, dass sie Dinge erlebt hat, die waren...

**O-Ton 40 - Asta Hartung:**

...schlimmer. Waren schlimmer als Pandemie. Es ist halt ein Zustand. Der geht auch vorbei. Ja, wir haben ja schon viel erlebt und haben immer wieder neue Kraft geschöpft. Und ja, ich habe immer wieder das Glück, dass ich meine Tochter hier habe.

**Autorin:**

Stimmen aus den Heimen wie die von Asta Hartung sind eher selten. Das hat Gründe: Asta Hartung zum Beispiel ist eine der wenigen im Goldscheuer, die nicht an einer Demenz erkrankt ist. Sie kann die Zeit während der Corona-Pandemie im Heim reflektieren, bewerten und SWR2 Wissen ein Interview geben. Solch eine systematische Innenperspektive hat eine Teiluntersuchung der Covid-Heim-Studie der Charité geliefert. Dafür wurden 15 Heim-Bewohnerinnen und -Bewohner befragt. Die Ergebnisse lauten auch hier: Einsamkeit und das Gefühl allein gelassen zu werden dominieren; der „Antrieb fehle“ und die Situation wird „ertragen“, so die Befragten. Zugleich wird ein Akzeptieren deutlich; man könne ja nichts ändern.

**Autorin:**

Viele, die jetzt in einem Altenheim leben, kennen Notsituationen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit. Das kann Widerstandskräfte mobilisieren, aber auch Ängste wieder wecken. Die Generationenfrage ist auch entscheidend, wenn es darum geht, was an

psychosozialer Unterstützung gebraucht wird und hilfreich sein kann, sagt die Gerontologin Adelheid Kuhlmei. Doch die Möglichkeiten seien begrenzt.

**O-Ton 41 - Adelheid Kuhlmei:**

Man wird schauen müssen, inwieweit Nachfolgen von Isolation, also keinen Lebenssinn mehr zu sehen, überhaupt wieder rückgängig zu machen ist. Wir wissen, wenn so hochbetagten Menschen dieser Spirit ausgeht, dieser Spirit für den Lebensmotor, dass das dann auch sehr schwer fällt, den Motor wieder anzutreiben mit neuem Sprit.

**Autorin:**

Das betrifft auch Demenz-erkrankte Menschen, die als Folge von Isolation und Einsamkeit dementielle Schübe erlebt haben, die kaum wieder umkehrbar sind. Adelheid Kuhlmei will die Krise aber auch nutzen, um eine Debatte über Pflege voranzutreiben.

**O-Ton 42 - Adelheid Kuhlmei:**

Wir brauchen eine generelle Aufarbeitung der Situation, die wir in den zurückliegenden Jahren hatten, verbunden mit dem Überdenken der Eckpunkte, wie eine moderne Langzeitpflege in Zukunft gestaltet werden soll.

**Autorin:**

Dabei geht es um ganz praktische Fragen: Bieten kleinere Wohngruppen eine bessere Pflege? Aber auch: Wie kann eine bessere medizinische und therapeutische Versorgung aussehen? Wie kann der Beruf als Pflegekraft attraktiver und besser bezahlt werden? Mittlerweile haben zwei Drittel der Menschen in Altenheimen kognitive Veränderungen, überwiegend eine Demenz-Erkrankung. Es geht verstärkt um geronto-psychiatrische Fachpflege – dafür braucht es Versorgungskonzepte und gut qualifiziertes Pflegepersonal. Aber es braucht auch eine Diskussion darüber, wie die stationäre Pflege älterer Menschen in Deutschland aussehen soll.

**O-Ton 43 - Michael Isfort:**

Also ein Stück weit fühle ich mich ja auch wie so ein Klimaforscher, der seit 20 Jahren das gleiche erzählt.

**Autorin:**

Sagt der Pflegeexperte Michael Isfort resigniert. Aus der Alten- und Pflegeforschung kommen immer wieder Aufforderungen an die Politik.

**O-Ton 44 - Michael Isfort:**

Wir warnen seit vielen Jahren vor bestimmten Notlagen. Aber überwiegend sind diese Notlagen noch nicht da. Und ich befürchte, dass wir tatsächlich erst die Existenz einer Not, einer noch deutlicheren Notlage benötigen, damit daraus gehandelt wird. Weil es ein Prinzip ist, dass danach gehandelt wird, wo der größte Druck ist. Und bisher hat Pflege noch sehr, sehr viel kompensiert.

**Autorin:**

Doch dieses Kompensieren stößt schon heute an Grenzen. Das hat die Pandemie deutlich gezeigt, in der die Menschen in den Altenheimen kaum eine Rolle gespielt haben. Die Pflege braucht mehr Aufmerksamkeit. Sich dafür stark zu machen, ist Aufgabe der ganzen Gesellschaft.

**SWR2 Wissen Abspann über Musikbett****Autorin:**

Pflegeheime in der Pandemie“. Autorin und Sprecherin: Sonja Ernst. Redaktion: Vera Kern. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2022.

\* \* \* \* \*

## **Weiterführende Links:**

### **Studie „Covid-Heim“:**

Institut für Medizinische Soziologie und Rehabilitationswissenschaft

[https://medizinsoziologie-rehabilitation.wissenschaft.charite.de/forschung/alternsforschung/covid\\_heim/](https://medizinsoziologie-rehabilitation.wissenschaft.charite.de/forschung/alternsforschung/covid_heim/)

### **Pflege-Report 2021:**

WIdO, Wissenschaftliches Institut der AOK

<https://www.wido.de/publikationen-produkte/buchreihen/pflege-report/2021/>

Fact Sheet „Soziale Isolation als Sterblichkeitsrisiko für ältere Menschen“  
Kompetenznetz Public Health COVID-19

### **https:**

[//www.public-health-covid19.de/aktuelles/fact-sheet-zur-soziale-isolation-als-sterblichkeitsrisiko-für-ältere-menschen-veröffentlicht.html](https://www.public-health-covid19.de/aktuelles/fact-sheet-zur-soziale-isolation-als-sterblichkeitsrisiko-für-ältere-menschen-veröffentlicht.html)

Psychosoziale Auswirkungen der Pandemie auf Pflegekräfte und Bewohner von Pflegeheimen sowie deren Angehörige – Ein systematisches Review

Springermedizin.de

<https://link.springer.com/article/10.1007/s00391-021-01859-x>

BIVA-Pflegeschatzbund, Corona im Pflegeheim

<https://www.biva.de/corona-im-pflegeheim/>

BAGSO, Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen

Corona-Pandemie

<https://www.bagso.de/themen/corona-pandemie/>

Rechtsgutachten „Zur verfassungsrechtlichen Beurteilung von Besuchs- und Ausgangsbeschränkungen in Alten- und Pflegeheimen aus Anlass der COVID-19-Pandemie“

### **https:**

[//www.bagso.de/publikationen/stellungnahme/rechtsgutachten-besuche-in-pflegeheimen/](https://www.bagso.de/publikationen/stellungnahme/rechtsgutachten-besuche-in-pflegeheimen/)